**Zeitschrift:** Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

**Herausgeber:** Sauter'sches Institut Genf

**Band:** 19 (1909)

Heft: 4

**Artikel:** Was sind wir unsern Kindern schuldig?

Autor: Schönenberger, Franz

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-1038209

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Was sind wir unsern Kindern schuldig?

Bon Dr. Frang Schönenberger.

Wenn unser Liebling laut weinend nach Hause konnnt, mit einer Beule am Kopf, einer Kratzwunde im Gesicht, mit zerschundenem Knie oder blutender Nase, dann ist das ganze Haus in Aufregung, alles läuft zusammen, und aus den teilnehmenden Ausrufen tönt entrüstet die Frage: Wer ist es gewesen? Wer trägt die Schuld?

Diefelbe Menge aber fieht falt und gleichgültig die Unftalten für Idioten, für geiftig gurudgebliebene Rinder, für Epileptische fich füllen! Niemand fragt bier: Wer ift schuld, daß diesen Tausenden von armen Rindern die goldene Jugendzeit durch Beitstang und Fallsucht getrübt wird? Und doch liegt die Frage und die Antwort so nabe. Fragt die Merzte, welche ben Ursachen dieser Krantheit nachge= forscht haben, und sie werden euch sagen: Ihr selbst seid oft die Urfache! Ihr tragt zum größten Teil die Gould an diejem Glend. Ueber die Sälfte aller blödfinnigen oder geiftig guruckgebliebenen Rinder ift durch die Truntfucht der Eltern verschuldet! Ueber die Sälfte ber unglücklichen Rleinen haben Beitstang und Fallfucht dem Unverstande ihrer "lieben Eltern" gu verdanfen!

Nicht der "plötzliche Schreck", nicht ein "Bersehen", nicht die "schwarze Katze", die das mals über den Weg lief, und auch nicht "der rote Hund", der die Mutter anbellte, bilden die Ursache, sondern der sorgende Herr Papa, der mit "stärfendem" Wein, Bier und Schnaps seine Gesundheit untergrub und seinen Kindern ein mehr oder weniger frankhaft verändertes Nervensussenhinterließ! Zur Zeugung gesunder Kinder bedarf es gesunder Eltern!

Die unwiffende Menge bezeichnet nur ben als Trinter, ben fie im Rinnstein findet ober beffen "ichwankende Geftalt" ber Jugend Unlaß zum Spotte gibt. Der ferngefunde Mann, aus gefunder Familie stammend, "verträgt" wohl große Mengen Wein und Bier, b. h. du vermagft einen ichablichen Ginflug, weil feine ichweren äußeren Störungen auftreten, nicht zu erkennen : bu fannst einem stattlichen Baum aber auch nicht ansehen, ob in seinem Innern ber Holzwurm hauft. Wenn aber eine Gelegenheitsurfache, ein plötlicher Windftog ben Baum zu Fall gebracht hat, bann sieht auch ber Rurgfichtige, daß die Widerstandsfraft bes äußerlich fo gesunden Baumes gebrochen war. Rafft aber eine plögliche Erfrankung, 3. B. einen Lungenentzündung, anscheinend blühenden Mann hinweg, dann will die Menge an die gebrochene Widerstandsfraft nicht glauben, obwohl Erfahrung und Wiffenschaft bas flar und deutlich lehren.

Die Rinder diefer "leiftungsfähigen Trinfer" zeigen aber ichon leichte nervoje Störungen, Die auch bem Laien auffallen. Dagu fommt, baß fie leichter erfranken, febr anfällig find. Besonders aber ist ihnen die Reigung gum Trunk eigen. Ift boch statistisch nachgewiesen, baß 75 pCt. ber Trinter aus Trinferfamilien stammen. Die Nachkommen diefer Trinker aber (ihr tägliches Quantum braucht nur ein gang mäßiges zu fein) find jene Unglücklichen, bie Die Gunden ihrer Bater mit Fallsucht, Beits= tang, Blodfinn ufw. bezahlen muffen! Mur einige Beispiele dafür : Brofeffor Demme, Rinderargt in Bern, verfolgte die Schicffale von 10 Trinferfamilien. Bon den 57 Rindern dieser Familien ftarben 25 in den erften Lebensmonaten an Lebensschwäche und Krämpfen: 6 waren Idioten; 5 zeigten einen auffallenden Zwergwuchs; 5 wurden von der Fallfucht heimgesucht; 1 befam den Beitstang;

5 zeigten angeborene Fehler (Wassersopf, Hasenscharte, Klumpfuß); nur 10 Kinder ober 17,5 pCt. zeigten eine normale Entwicklung! Auch Dr. Legrain stellte nach seinen Untersuchungen bei 215 Trinkerfamitien mit 814 Kindern sest, daß 21 pCt. totgeboren waren, und 33 pCt. sich nicht normal entwickelten.

Der Wein= und Biergenuß ber Eltern straft die Kinder aber nicht nur mit einem fiechen, ju Rrantheiten geneigten Organismus, er raubt ihnen auch die von ber Ratur angewiesene Nahrung! Professor von Bunge hat burch erafte Untersuchungen festgestellt, baß ber Alfoholgenuß die zunehmende Unfähigfeit bes Stillens verschuldet. Diese Entartung ift erblich : Rann eine Frau ihr Rind nicht stillen, jo tann es fast ausnahmslos die Tochter auch nicht, und diese Fähigkeit ift unwiderruflich für alle fommenden Geschlechter verloren! In der Truntsucht des Baters aber findet diese traurige Degeneration ihre Urfache. Professor von Bunge hat festgestellt, daß die Tochter eines Trinfers fast nie ihr Rind stillen fann! Welch eine Lebensgefahr für das Rind daraus entfteht, ergibt die Tatfache, daß die Sterblichkeit ber Flaschenkinder sechsmal fo groß ift wie die ber Bruftfinder !

Wenn nun aber das Unglick geschehen ist, wenn der Bater oder gar die Mutter sich schuldig bekennen muß, was ist da zu tun? Das erste und wichtigste ist: Fort mit Wein und Bier aus der Kinderstube! Alkohol ist ohnehin für das Kind das schwerste Gift, wie viel mehr aber noch, wenn sein Organismus schon geschwächt ist.

Die Wissenschaft hat sestgestellt, daß der Allsohol zuerst und am meisten jene Teile zersstört, die am zartesten sind und am spätesten zur Entwicklung gelangen. Das sind jene wunderbar seinen Gehirnzellen, auf deren guter Entwicklung vornehmlich der Unterschied

zwischen Mensch und Tier beruht. Diese feinften Bebilde fehlen aber bem Rinde noch ober find nur in ihrer erften Entwicklung angelegt. Es fehlt dem Rinde daber die Sprache, die Urteilstraft, die Intelligenz, die Ginficht, alle die hohen sittlichen Gefühle, die unser Denken, Fühlen und Wollen beherrschen! Wie ber Trunkenbold durch Lähmung dieser Gehirnteile gum Tier und unter dasselbe berabsinken fann, ift befannt. Wer also einem Rinde Wein und Bier verabfolgt, ber schäbigt biefe garteften Gebilde in ihrer Entwidlung, und Sabzorn, Beichtfinn, Flüchtigfeit, grobe Sinnlichfeit und alle fd lechten Gigenschaften gelangen gur Berrschaft. Nichts ichreckt folch einen Menschen vor Ausschweifung und Verbrechen guruck. — Wenn aber die Gefängnistur fich geschloffen hat - dann fließen die Tränen zu spät: hättest du den Sohn früher vor dem Gifte ge= warnt, das jährlich 150.000 Deutsche hinter Schloß und Riegel bringt! Warnungen und Moralpredigten hinter bem Bierglas nüten aber nichts, nur das Beispiel wirft! Während man früher in Sparta Stlaven betrunfen machte, um fie als verabscheuenswürdiges Beispiel den Anaben vorzuführen, übernimmt heute oft der eigene Bater diese traurige Rolle!

Erbarnt euch eurer Kinder, liebe Eltern; bewahret doch eure Lieblinge vor diesem unsheilvollen Gifte: all die leeren Nedensarten von der "nährenden", "fräftigenden" Wirkung des Alfohols sind längst von der Wissenschaft als widersinnige und falsch erkannt worden! Gebt diesen "nervösen jugendlichen Greisen" ihre natürliche Jugendentwicklung wieder durch gänzliche Berbannung des Alfohols, durch Einstührung vernünftiger Ernährung und einer hygienisch geregelten abhärtenden Lebensweise. Wer an der Erziehung der Jugend mitzuarbeiten hat, für den ist es eine heilige Pflicht, als gutes Beispiel zu wirken. Der Arzt, der

Geistliche, der Lehrer und das Haupt der Familie, der Bater, haben diese Rolle zu übernehmen. Wenn aber dem Bater die Einsicht,
die Kraft und der Mut sehlt, dann ermanne
du dich, Mutter der Kinder! Hast du dein
Kind lieb, — so darfst du ihm Wein und
Bier nicht reichen! Sei du deinem Sohne und
deiner Tochter ein leuchtendes Beispiel, zeige
du ihnen, daß du weißt, was du deinen
Kindern schuldig bist!

(Naturarat).

## Wie soll die Fran sein, die man heiraten will?

Auf diese wichtige Frage gibt der leider zu früh verstorbene französische Humorist Max D'Rell in einem hinterlaffenen Büchlein, bas bei Calmann-Levy in Paris erschienen ift, amufante Untwort: "Beirate", fo ichreibt er, "eine Frau, die kleiner ift als du. Heirate keine Frau, die nicht berglich lachen fann. Man erfennt ben Charafter einer Berson an der Art, wie sie lacht. Beirate feine Frau, beren Lachen gezwungen ift. Beirate eine Frau, die Spaß versteht, die den Sumor zu ichaten weiß und bie alle Dinge von ber guten Seite fieht. Beirate feine Frau, die alles tadelt und die fich über ihre Freundinen luftig macht, fobald fie den Rücken gedreht haben; heirate eine Frau, die ein gutes Wort gur Berteidigung ber Leute bat, die man in ihrer Gegenwart lästert. Heirate eine Philosophin. 1) Wenn du beine Braut ins Theater führft und die Blätze nicht vorher bestellt hast, so heirate sie, wenn fie bei der Runde, daß alle Parfett- und

Rangpläte vergriffen find, beiter und ungezwungen ausruft : "Das macht nichts, bann geben wir eben auf die Galerie; die Sauptfache ift, daß wir uns amufieren !" Diefes Madden ist "ein guter Kerl" : man kommt gut aus mit der Frau, die zufrieden ift, mit ihrem Manne gang hinten zu fitzen, wenn in Diesem Leben die Borderplätze besett find. Wenn du einen Bettler triffst und ihm etwas geben willst, so beirate nie die Frau, die in foldem Augenblick zu bir fagt : "Es ift vielleicht ein Betrüger, ber bas Geld in die Rneipe trägt." Wenn bu felbft biefe Bemerfung machst und die Frau dir antwortet: "Schon! joll er geben ber arme Teufel !! Es ist beute fo falt; ein Glas Bier wird ihm gut tun!" - fo heirate fie. Bersuche zu ergründen, wie fie fich Frühmorgens beim Erwachen benimmt, wenn man sie plötlich aus bem schönften Schlummer geriffen bat. Wenn fie mit einem Lächeln erwacht, beirate fie. Wenn fie aber sofort die Stirn rungelt, und gornig ausruft: "Ranu! was foll benn bas heißen?, so beirate fie nicht; sie ist weder liebenswürdig noch beiter. Diese Probe ift unfehlbar. Beirate feine Frau, die die gequälten Manieren der fogenannten "guten Gesellschaft" hat. Das junge Mädchen, das fein Lächeln für die Fremden aufspart und seine Schlechte Laune für die Ungehörigen, ift für bas eheliche Leben nicht geschaffen. Go lange bu nur ber "Bufunftige" dieser Dame bift, wird sie dich wahrscheinlich fehr aufmertsam behandeln. Bift du nicht noch ein Fremder? Aber du fannst ficher fein, daß fie dich, sobald fie beine Fran geworben ift, behandeln wird, wie wenn du zu ihrer Familie gehörtest. Wenn du einer Frau einen Besuch machft und fie bich eine halbe Stunde warten läßt, um fich bir nur vollständig tabellos gu prafentieren, jo beirate fie nicht. Wenn fie aber jofort fommt, so wie sie ist, die Haare

<sup>1)</sup> Damit meint M. D'Rell sicherlich nicht den modernen Blaustrumps, der über alle Philosopheme zu schwatzen weiß; er zielt gewiß nur auf solche Mädchen ab, die so glücklich sind einen guten Hausverstand zu bestitzen, mit dem sie nicht bloß unterhaltende Geschichten 2c. zu lesen versiehen, sondern auch so zeitweise ein ernst gehaltenes, wissenschaftliches Werk, um einst einem denkenden Gatten geistig solgen zu können (Der Ferausg.)